EXPO Dubai 2020 © a-tour

„Gedanken verbinden, die Zukunft gestalten“
Connecting Minds, Creating the Future

Reisebericht Architektureise EXPO 2020, Dubai und Abu Dhabi
7. bis 15. Dezember 2021

Palmeninsel Jumeirah © a-tour

Tag 1, Dienstag 7. Dezember 2021
Anreise

Spät am Abend kommen wir mit der Gruppe am Flughafen in Dubai an und werden von Dominic bereits erwartet. Als wir aus dem Flughafen hinaustreten, genießen wir die trotz später Stunde noch angenehmen Temperaturen und freuen uns auf die nächsten Tage, nachdem es in Europa bereits sehr kalt geworden ist. Nach kurzem Warten auf den Bus erreichen wir nach etwa zwanzigminütiger Fahrt unser Hotel. Die Fahrt bietet unserem Guide genügend Zeit, uns eine kurze Einführung zu geben, was uns in den nächsten Tagen erwartet. Im Hotel Canopy Al-Seef angekommen, geht es schnell zum Check-In und dann ab ins Bett. Dominic verschiebt den Beginn unserer Tour am nächsten Tag auf 10 Uhr, gut so, denn es ist reichlich spät.

Tag 2, Mittwoch 8. Dezember 2021
Dubai

Nach einem guten Frühstück, das wir bei den milden Temperaturen auf der Terrasse einnehmen, beginnt unser erster Tag. Dominic stellt sich vor. Er arbeitet seit 16 Jahren in Dubai, seinen ehemaligen Büropartner Hannes und seinen neuen Partner Richard werden wir auf dieser Reise noch kennenlernen. Dominic berichtet von dem Wandel des Emirats Dubai innerhalb nur einer Generation von einer archaischen stammesgeprägten Gesellschaft in eine moderne, schillernde Handels- und Tourismusmetropole des 21. Jahrhunderts. Möglich war dies erst durch die visionäre Herrscherfamilie Dubais, allen voran dem hier sehr verehrten Scheich Mohammed. Im Gegensatz zum ölreichen Abu Dhabi hat Dubai aufgrund limitierter Ölvorkommen bereits früh seine Wirtschaft diversifiziert. Die Investitionen in Infrastruktur, Logistik, Real Estate und Tourismus haben sich gelohnt, denn das Emirat bezieht inzwischen weniger als 2% seines Bruttoinlandprodukts aus Ölgeschäften. Dubai hat sich so zur unangefochtenen Luxus-Metropole am arabischen Golf entwickelt.

Auf dem Weg zur Palmeninsel Jumeirah, der ersten „Palme“ Dubais, erklärt Dominic uns unter anderem das Verkehrssystem des Emirats. Das sogenannte free flow traffic system besteht aus einer Vielzahl von Highways. Die Ampelphasen sind zum Teil sehr lang, die besondere Kunst ist es hier, Menschen mit Führerscheinen aus aller Welt sicher durch den Verkehr zu leiten. Wir merken schnell: Ohne Auto geht in Dubai nichts. Zu Fuß gehen sei bei den heißen Temperaturen im Sommer ohnehin schwierig. Die Temperaturen gehen dann in Dubai bis nahe der 50 Grad. Zum Glück sei die Jahreszeit „Hölle“ gerade vorbei und der „Sommer“ habe begonnen, so unser Guide.

Wir erhaschen einen ersten Blick auf den Dubai Frame, den wir in den nächsten Tagen noch besichtigen werden, vorbei am Museum of the Future, dem Burj Khalifa und dem Zentrum Dubais. Wir erfahren, dass es zwei Hochhaus-Zentren in Dubai gibt, Downtown und die Dubai Marina. Weiter geht es auf der Hauptschlagader, der 12-spurigen Skeikh Zayed Road, zum Palm Tower.
Nachdem wir die interessante Ausstellung zum Bau der Palme besucht haben, eröffnet die “Palm View“-Aussichtsplattform einen fantastischen Rundblick über die Palme, die Altstadt und die Marina.

Die 2001 als erste begonnene und mittlerweile dicht bebaute Palm Jumeirah ist ca. fünf Quadratkilometer groß. Das spektakuläre Großprojekt stammt von Nakheel, der als staatlicher Entwickler für die meisten Offshore-Projekte in Dubai verantwortlich ist. Wir bekommen die Landgewinnungsprojekte von Nakheel im Zusammenhang erklärt. Es handelt sich hier nicht um aufgeschütteten Wüstensand zur Landgewinnung, sondern Sand, der mit Saugschiffen aus einem 50-Kilometer-Radius im Meer abgesaugt wurde und hier, im flachen, nur ca. sieben Meter tiefen Wasser, wieder aufgeschüttet wurde. Dominic erklärt den unglaublichen Boom im Jahr 2004, als die Projekte der Palme in nur drei Tagen verkauft wurden, Garden homes mit 500 m2 und Signature homes mit 700 m2. Hier ist ein einzigartiger Villenstandort erbaut worden, die Käufer kommen aus der ganzen Welt. Infrastruktur ist so gut wie nicht vorhanden, es gibt keine Einkaufsmöglichkeiten, keine Schulen, keine Restaurants oder Cafés.

Bei der weiter südwestlich gelegenen zweiten Palme „Jebel Ali“ wurde bisher nur die Landgewinnung abgeschlossen und die Grundstücke bereits verkauft, aber durch die Finanzkrise kam es nicht zur Realisierung. Den Käufern wurden als Gegenleistung Wüstengrundstücke angeboten.

Palmeninsel Jumeirah © a-tour

Bluewaters Island © a-tour

Nordöstlich gut zu erkennen liegt die künstliche Inselgruppe „The World“, deren 300 Inseln in Form einer Weltkarte angeordnet sind. Dominic gibt die Anekdote des österreichischen Immobilienmaklers Josef Kleindienst zum Besten, eines ehemaligen Polizisten, der unter anderem Deutschland als Insel erwarb.

Wir fahren weiter mit der Mono-Rail zum Scheitelpunkt der Insel, auf der unübersehbar das Luxushotel Atlantis thront, ein orientalischer Palast, benannt nach der versunkenen Insel. Das Projekt von NORR Architekten wurde 2008 eröffnet, ein gigantisches geschwungenes Tor verbindet die beiden Wohntürme, die gemeinsam mehr als 1500 Zimmer beherbergen.

Daneben befindet sich das The Royal Atlantis Resort & Residences, welches Mitte 2019 eröffnet wurde. Für die Umsetzung zeigt sich u.a. die New Yorker Architektengruppe „KPF Associates“ verantwortlich.
Das Super-Projekt mit seinen 800 Zimmern stapelt auf 48 Stockwerken transparente Boxen und erinnert uns sehr an das Interlace Projekt von OMA und Ole Scheeren, das wir auf unserer Architekturreise nach Singapur besucht haben.
Auf der Fahrt nach Bluewaters Island erklärt Dominic den immensen Wasserverbrauch, der nötig ist, um diese künstliche Insel zu begrünen. Bis zu dreimal täglich wird künstlich bewässert, um das wenige Grün am Leben zu erhalten. Monatliche Wasserkosten von 2000 $ sind für die Villen nicht unüblich.

Wir erreichen die von Nakheels Konkurrenten Meraas enwickelte Life-Style-Insel Bluewaters Island, die eine Mischung aus luxuriösen Apartments, dem 5-Sterne-Hotel Ceasars Palace, Shoppingmalls, Restaurants und Unterhaltung bietet. Die Hauptattraktion auf Bluewaters Island ist Ain Dubai, das größte Riesenrad der Welt, das gerade eröffnet wurde.

Auch an der einen oder anderen Investmentruine kommen wir vorbei, z.B. den Dubai Pearls von Schweger und Partner, die unvollendet und unansehnlich in den Himmel ragen. Dominic wird uns im Laufe der nächsten Tage noch viel mehr über die Bauweise in Dubai verraten.

Nach einem leckeren Mittagessen auf Bluewaters Island fahren wir entlang der Dubai Marina, einer mit über 200 Hochhäusern innerhalb von fünf Jahren erbauten „Stadt in der Stadt“, rund um einen 3,3 km langen künstlichen Yachthafen angelegt. Hier stehen einige der höchsten Gebäude der Welt mit über 100 Geschossen.

Weiter geht es nach Downtown Dubai und auf den Burj Khalifa. Der einen Quadratkilometer große Stadtteil ist seit der Eröffnung des 828 m hohen Burj Khalifa-Turms am 4. Januar 2010 das wahre neue Stadtzentrum Dubais. Seither wurde das Gebiet durch den Bau vieler neuer Wohntürme, der Oper und der Shopping Mall-Erweiterung stetig verdichtet und zieht täglich zehntausende Besucher an. Wir besuchen die Aussichtsplattform in der 124. Etage. Dominic berichtet, dass der Burj Khalifa eigentlich Burj Dubai heißen sollte und erst bei der Eröffnung kurzfristig umbenannt wurde, vermutlich als Dank an das Nachbaremirat Abu Dhabi, das Dubai während der Finanzkrise stark unterstützt hat.

Zurück in unserem Hotel erhalten wir von unserem Guide noch einen einstündigen Vortrag. Dominic erklärt die Geschichte der Emirate mit Schwerpunkt auf dem Baugeschehen und der eindrucksvollen Entwicklung Dubais vom Wüstenstaat zur Luxus-Metropole.

Zum Abschluss des Tages sitzen wir in geselliger Runde direkt am Creek und genießen unser Welcome-Dinner im nahe des Hotels gelegen „doors“. Hier wird ein großartiges Essen mit viel Feuer zelebriert.

Burj Khalifa © a-tour

Tag 3, Donnerstag 9. Dezember 2021
Expo

Heute fahren wir mit Hannes, Dominics‘ ehemaligen Büropartner, zum außerhalb gelegenen Gelände der Expo. Wir haben die Abfahrt auf den Mittag verschoben, da morgen Abend Alica Keys im Al Wasel Dome auftreten wird und wir daher die spektakuläre Lichtshow im Dome schon heute Abend ansehen wollen.

Hannes, der ebenfalls in Dubai lebende Architekt führt uns mit seiner Tochter Sofia, die uns heute mit Rat und Tat zur Seite steht, über das Expo-Gelände und zu den architektonischen Höhepunkten der Weltausstellung. Es ist Zeit für ein erstes Gruppenfoto am Eingang. Im Vergleich zur letzten Weltausstellung in Mailand 2015 ist das Expo-Gelände von Dubai mit 438 Hektar doppelt so groß.

Er kennt sich hier bestens aus, denn er ist mit seinem Büro Wanders Werner Falasi am Bau von neun der insgesamt 192 Pavillons der Expo beteiligt. Als kleine Überraschung hat er für jeden von uns einen Expo-Pass organisiert. So können wir an jedem Pavillon einen Stempel sammeln und darum konkurrieren wer die meisten Pavillons besucht hat.
Neben den Länderpavillons sind thematische Pavillons zu den Themen Mobilität, Nachhaltigkeit und Chancen vertreten. Das gesamte Gelände ist in diese drei Themenbereiche unterteilt, erklärt uns Hannes, die man auf dem Lageplan farblich unterschieden gut erkennen kann. Außen um das Gelände herum fährt ein Shuttlebus, um die Besucher schnell von einem Eingang zum anderen zu bringen.

Zuerst wollen wir den Pavillon des Königreichs Bahrain besuchen, aber leider ist dort gerade ein Event und so entscheiden wir kurzerhand den Besuch auf den Abend zu schieben. Wir schlendern durch den Opportunity-Pavillon, der ebenfalls vom Büro von Hannes gebaut wurde und bekommen einige Insiderinformationen. Der Pavillon sei von AGi Architects entworfen worden und bietet soziales und kulturübergreifendes Engagement durch eine universelle und urbane Plattform.
Opportunity ist, wie oben erwähnt, neben Nachhaltigkeit und Mobilität eines der drei Hauptthemen der diesjährigen Expo. Hannes erklärt, dass eine breite und flache Treppe die Besucher vom Erdgeschoss zur Hauptebene des Pavillons führt, die aus einem langen und schmalen Gebäude und zwei kleineren Gebäuden besteht, die um einen zentralen Platz angeordnet sind. Diese Gebäude beherbergen die Hauptausstellungsräume des Pavillons sowie einen Mission Possible-Laden und ein Café.

Bei der Gestaltung des Pavillons orientierten sich AGi Architects am Begriff des Platzes, der sich lose als geschlossener offener Raum in einem bebauten Gebiet definiert.
Zum Pavillon gehört ein Baldachin, der 32 Meter über dem Boden schwebt und Träume symbolisiert, die die Menschen zu erreichen suchen. Das wolkenähnliche Element besteht aus sechs textilen Gewebelagen auf Metallstrukturen, die den Platz vor direkter Sonneneinstrahlung abschirmen. Das Vordach spielt mit Transparenz, Licht, Schatten und Farbe und verändert sich ständig in Abhängigkeit von der Tageszeit, dem Licht und den Bewegungen der Menschen. Eine keramische Schicht bedeckt den Boden und die Fassaden des Pavillons, so dass es scheint, als sei die Struktur von einem Terrakotta-Teppich umhüllt. Das Design soll dazu beitragen, die öffentlichen Räume des Pavillons und die Art und Weise, wie Menschen darin zirkulieren und interagieren, zu betonen.

Dann geht es weiter hinüber zum Pavillon von Österreich, wo wir schon erwartet werden. Hannes erklärt uns, dass es damals auf der Baustelle komisch war, dass die Österreicher schnell den Rohbau errichtet hätten, dann aber auf der Baustelle bis fast zum Schluss nichts mehr passiert sei. Im Nachhinein sei ihm aber klar geworden, dass dies auf der einfachen Idee des Pavillons beruht.

Der von querkraft architekten auf einer Fläche von 2.400 m² konzipierte Österreich-Pavillon komme weitgehend ohne technische Kälteerzeugung aus und benötige bis zu 70 Prozent weniger Energie als konventionell klimatisierte Gebäude in Dubai.
Auf unserem Rundgang erfahren wir durch die charmante österreichische Begleiterin, dass der Ausgangspunkt und die Inspiration für das Architektenteam die traditionelle arabische Architektur gewesen sei. Nach der Evaluierung verschiedener Materialien und Mischbauweisen sei als optimale Lösung eine modulare Konstruktion aus 15 cm starken Beton-Fertigteilschalen gefunden worden. Das geometrische Grundmotiv des Pavillons sei der Kegel mit einem Durchmesser von 7 Metern an der Basis und einem Meter an der Spitze. Insgesamt 38 Kegel unterschiedlicher Höhe, nämlich 6, 9, 12 und 15 Meter, wurden auf einem Raster arrangiert und miteinander verschnitten. Wird ein Kegel mit einem anderen verschnitten, entsteht eine ebene Kurve, ein Teil einer Hyperbel. Daraus ergibt sich auch die Form der Ein- und Durchgänge. Verschneidet man 4 Kegel, ergibt das in der Mitte einen Stützpunkt. Verschneidet man alle Kegel miteinander, entsteht eine Säulenhalle, ähnlich einer arabischen Mezquita. Letztlich habe man nur 8 verschieden große Beton-Fertigteilschalen benötigt, um die einzelnen Kegeltürme wie bei einem Lego-Bausatz zusammen zu setzen.

Pavillon Österreich © a-tour

themen Energie, Biodiversität und Zukunft der Stadt, stoßen als Ausstellungseinheiten aus der silbrig-grauen Leichtbaufassade hervor. Optisch wie funktional ist die Stahlkonstruktion des deutschen Pavillons mit einem Sandwich vergleichbar. Zwischen der über 20 m hohen Dachkonstruktion mit ihrem doppelt gekrümmten Vektorfeld aus weißen Stahlstäben und dem Sockel liegen die von einem großzügigen Atrium durchzogenen vielfach gestaffelten Ausstellungsgeschosse.

LAVA sind für die Architektur und das räumliche Konzept verantwortlich. Als Generalunternehmer fungieren facts and fiction (inhaltliches Konzept sowie Ausstellungs- und Mediengestaltung) und Nüssli Adunic (bauliche Ausführung). Während die Architekten erstmalig im Planungsteam einer Weltausstellung vertreten sind, waren die beiden Generalunternehmer unter anderem schon an den World Expos in Shanghai 2010 und Mailand 2015 beteiligt.

Im Pavillon „Campus Germany“ werden einige brennende Fragen unserer Zeit in den Fokus genommen. Architektur und Durchwegung schaffen eine abwechslungsreiche Plattform für unterschiedlichste Aktionen, die räumlich und inhaltlich als „Curriculum“ inszeniert sind. Wir erhalten unseren persönlichen Ausweis und somit interaktiven Zugang zu den Exponaten in drei Labs, die sich den Themen Energie, Stadt der Zukunft und Biodiversität widmen.
Als recyclingfähige Stahlkonstruktion mit Fassaden aus Sandwichpaneelen, Glas und PTFE-Membranen soll das gesamte Bauwerk am Ende der Weltausstellung nach dem 31. März 2022 zu über 90 Prozent rückgebaut werden. Der weitgehend stützenfreie Pavillon definiert sich über individuelle, kubische Baukörper, in denen sich u.a. die Labs befinden, die die Lasten abtragen.

Nach dem Besuch der interessanten und abwechslungsreichen Ausstellung kommen alle in der In der „Graduation Hall“ zusammen und erleben eine überraschende Abschlussinszenierung: eine Show auf Schaukeln! Mit Hilfe des intelligenten IAMU-Systems erkennen die Menschen aus aller Welt, dass sie viel mehr eint, als sie trennt. Sie erleben: Wenn sie gemeinsam handeln – zum Beispiel gemeinsam schaukeln – können sie viel mehr erreichen, als sie sich zutrauen. Ein überraschendes Finale, das große Gefühle weckt und Hoffnung macht. Wir sind begeistert, wie sich unser Land auf dieser Expo präsentiert.

Einen weiteren Abstecher machen wir zum spanischen Pavil-

Deutscher Pavillon © a-tour

Schweizer Pavillon © a-tour

Tagsüber bleiben die Abdeckungen der in den Höhen unterschiedlichen Kegeltürme geschlossen, nachts werden sie geöffnet, um den thermischen Auftrieb für eine forcierte Luftströmung zur Kühlung der innenliegenden Speichermassen zu nutzen. Dieser Kühleffekt macht den weitgehenden Verzicht auf konventionelle Klimatechnik möglich. In der Art eines Verbundstoffes seien die Beton-Fertigteilschalen innen mit einer Lehmschicht ausgekleidet, so erfahren wir. Diese binde die Luftfeuchtigkeit. Außen sind die Beton-Fertigteilschalen einfach mit weißer Farbe beschichtet, die das Sonnenlicht reflektiert und somit den Hitzeeintrag reduzieren. Für die Verknüpfung von Low-Tech mit High-Tech durch intelligente Kombination von Konstruktion, Geometrie und Materialien zeichnet das Wiener Ingenieurbüro P. Jung verantwortlich.

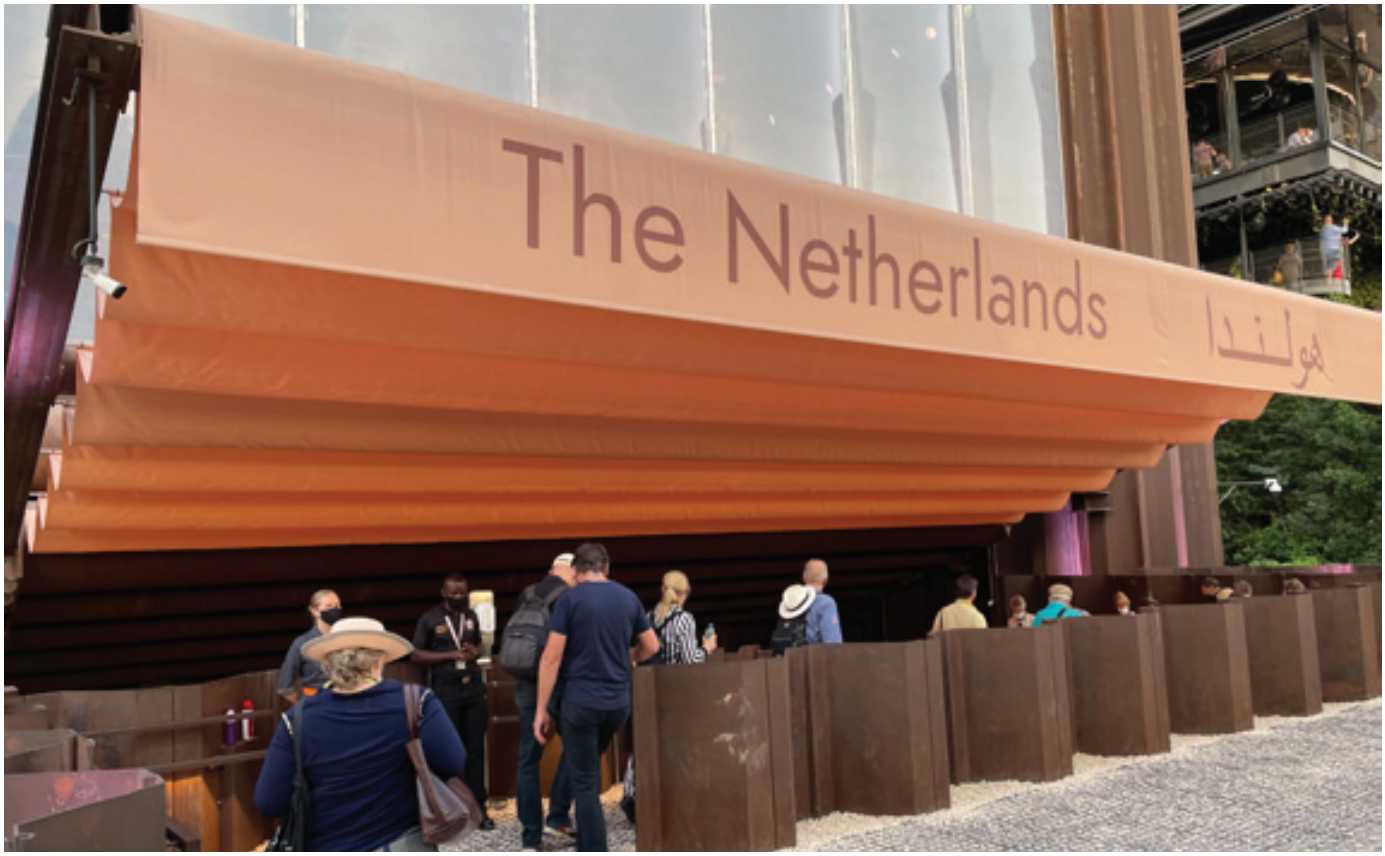
Als nächstes besuchen wir den Schweizer Pavillon. Entworfen vom Büro OOS (Christoph Kellenberger und Andreas Derrer) aus Zürich, übersetzt er Kernaussagen der Schweiz „in Raum und Erlebnis“. Der Pavillon besteht aus einem Gerüst und Textilien, ist „einem Beduinenzelt nachempfunden“. Die „promenade architecturale“ im Inneren bildet einen Weg mit den drei Stationen „Landschaften“, „Innovationen“ und „Technologien“. Der Kubus ist zur Eingangsseite hin wie ein reflektierender Trichter geformt. Schon beim Anstehen vor der verspiegelten Fassade bekommen wir erste Impressionen. Aus der Schweizer Flagge wurde ein roter Teppich entwickelt, der sich im Kaleidoskop spiegelt. Im zweiten Akt begegnen wir den „Panoramen der Natur“. Durch künstlichen Nebel stapfen wir bergauf und werden mit einem Bergpanorama belohnt. Wieder unten angekommen kommt eine Ausstellung zu Schweizer Unternehmen und die Reise endet in einem Raum mit arabischen Sitzmöbeln, wo Süßigkeiten aus der Schweiz gereicht werden.

Nach einer Kaffeepause im italienischen Pavillon geht es zum deutschen Pavillon, der prominent an der zentralen Al Wasl Plaza und neben dem Pavillon der gastgebenden Vereinigten Arabischen Emirate steht. Es ist sicher der Pavillon mit dem größten Andrang und der längsten Warteschlange. Aber Hannes hat es geschafft, dass wir eine exklusiven Gruppeneintritt bekommen und so müssen wir nicht lange warten.

Das von LAVA Laboratory for Visionary Architecture (Sydney, Stuttgart, Berlin) entworfene Gebäude ist mit 4.800 m2 BGF einer der größten Länderpavillons.

Die drei Boxen, inszeniert als Laboratorien zu den drei Haupt-

Deutscher Pavillon © a-tour



Niederländischer Pavillon © a-tour

lon. Er wartet mit einer Reihe von bunten, konischen Volumina auf, die teilweise mit ultraleichten und flexiblen Photovoltaik-Paneelen bedeckt sind. Im Inneren erwartet uns eine Mischung aus Design, Kunst und Technologie, unter anderem ein 3D-gedruckter künstlicher Wald, der in der Lage ist, Sauerstoff zu produzieren.

Inspiriert flanieren wir weiter zum einem der, wie Hannes berichtet, interessantesten Pavillons, dem Niederländischen. Er liegt im Bereich „Sustainability“ (Nachhaltigkeit) und wir sehen, dass der Pavillon als geschlossenes Klimasystem konzipiert ist, und hören das das Thema „Einheit von Wasser, Energie und Nahrung“ ist. Wir sehen einen kegelförmigen Bauernhof, der ein eigenes Mikroklima erzeugt und Energie und Wasser produziert und Lebensmittel erntet.

Wir erfahren, dass die Niederlande, was die Landmasse betrifft, um 237 kleiner als die Vereinigten Staaten. Das winzige westeuropäische Land jedoch in der globalen Debatte über Lebensmittel eine Vorreiterrolle übernommen hat, da es der zweitgrößte Exporteur von Agrarprodukten weltweit ist.

Mit dem von V8 Architects entworfenen Miniatur-Lebensmittelproduktionssystem wollen die Niederlande daher die Besucher dazu anregen, über den Tellerrand hinaus zu denken und Lösungen für Lebensmittel und Nachhaltigkeit zu finden.
Der Pavillon sei mit Materialien und in einer Weise gebaut, die das Verständnis des Kreislaufkonzepts unterstützen. Um den Transportaufwand zu minimieren, sei der gesamte Pavillon mit lokalen Baumaterialien errichtet worden. Alle Materialien sollen nach Abschluss der Expo entweder zurückgegeben oder recycelt werden, eine Strategie, die den ökologischen Fußabdruck des Pavillons so gering wie möglich hält.

Gleich nebenan sehen wir den Pavillon von Singapur. Nur wenige Nationen auf der Welt haben in den letzten Jahrzehnten Innovationen in Stadtdesign, Architektur und Nachhaltigkeit so gefördert wie Singapur. Wir fühlen uns gleich an unsere Reise in den Inselstaat erinnert, wo wir auch das Büro von WOHA, den Architekten des Pavillons besucht haben und viel über Fassadenbegrünungen gelernt haben.

Getreu der Verpflichtung des Inselstaates, den Klimawandel einzudämmen, bringt der Pavillon Singapurs eine „üppige tropische Oase“ in die emiratische Wüste. Mit seinen pflanzenbedeckten Dächern und hängenden Gärten will das Bauwerk die

Niederländischer Pavillon © a-tour

Sonne des Nahen Ostens nutzen, um sich selbst zu erhalten. Dann besuchen wir noch kurz den Terra - der Pavillon der Nachhaltigkeit – vom britischen Architekturbüro Grimshaw, schlendern über einen von Holzstämmen gesäumte Wege durch den schwedischen Pavillon und erleben die Nachbildung des Amazonasbeckens im brasilianischen Pavillon und spüren Klänge und Düfte Brasiliens.

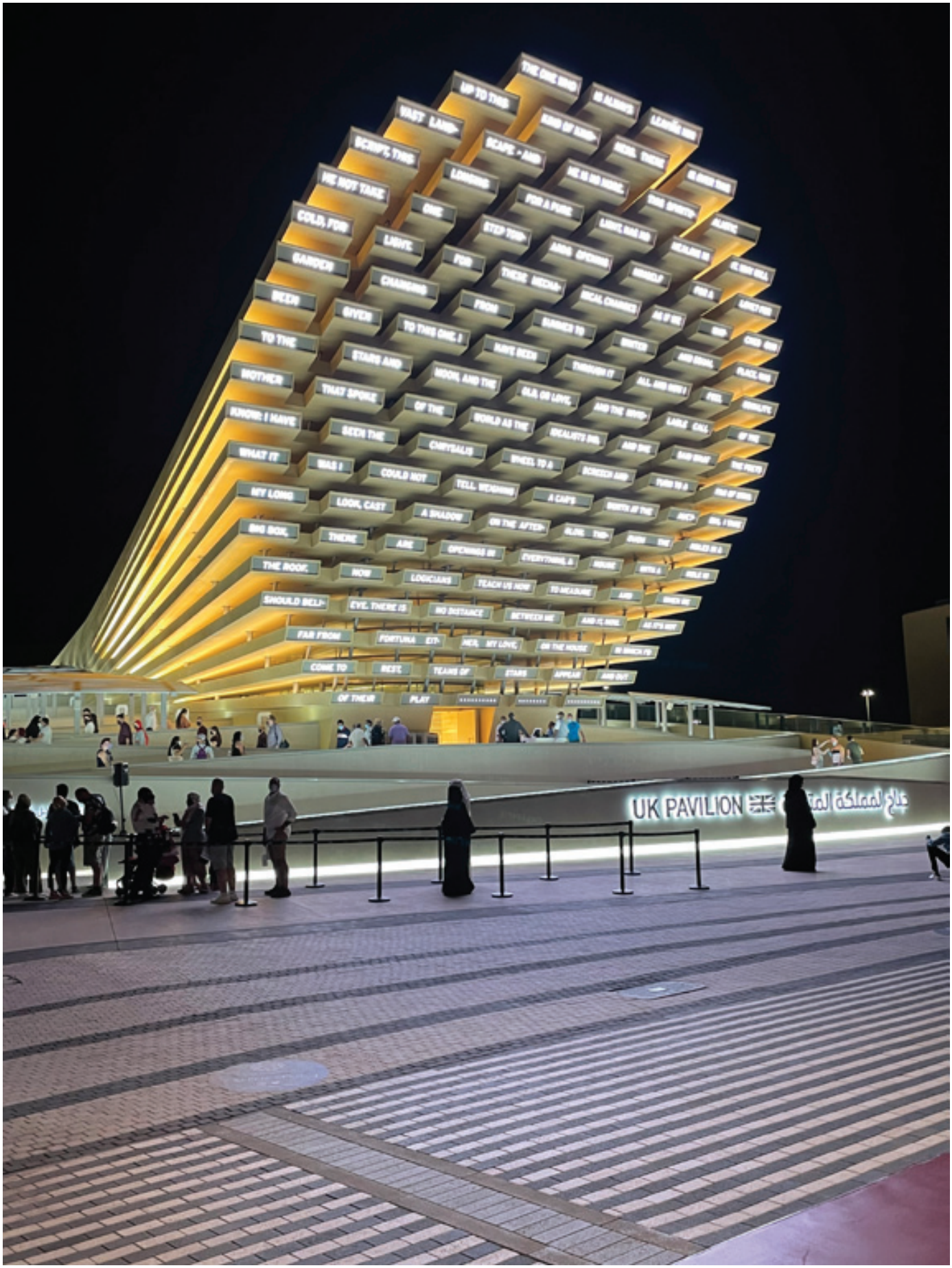
Nach einem frühen Abendessen oder einer späten Mittagspause, je nachdem wie man es sieht, treffen wir uns vor dem VAE-Pavillon. Der Pavillon der Gastgeber liegt im Zentrum des Ausstellungsgeländes und wurde von Santiago Calatrava entworfen. Wir hören von Hannes. das das Design an die Flügel eines Falken erinnern soll. Der Pavillon soll die Geschichte des Landes widerspiegeln. Sheikh Zayed bin Sultan Al Nahyan nutzte Falknerexpeditionen, um Verbindungen zwischen den Stämmen herzustellen und eine eigene nationale Identität zu schaffen, die schließlich zur Gründung der Vereinigten Arabischen Emirate führte. Das Falkenmotiv soll nun symbolisieren, wie die VAE sich als globale Gemeinschaft durch Partnerschaft und Zusammenarbeit zu neuen Höhen aufschwingt.

Dann ist es schon kurz vor acht und die Lightshow im Al Wasel Dome beginnt gleich. Wir setzen uns alle unter die große Kuppel und warten gespannt. Es geht los, aber leider ist es heute eine weihnachtliche Kindershow mit Darstellern auf der zentralen Bühne und Zeichentrickeffekten, die von unten auf die Kuppel projiziert werden. Ein riesenspaß für die Kinder aber nicht so unser Ding. Wir beschließen daher kurzerhand noch ein paar Pavillons zu besuchen und rufen die Gruppe zusammen.

Zuerst führt uns Hannes zum englischen Pavillon. Der auch als „Poem-Pavillon“ bezeichnete Bau, der von dem verstorbenen britischen Wissenschaftler Stephen Hawking inspiriert ist, sein von Es Devlin entworfen, berichtet uns Hannes. Er zeige Stephen Hawkins Überlegungen, wie sich die Menschheit im Falle einer Begegnung mit einer außerirdischen Zivilisation ausdrücken könnte.
Wir erleben eine Fassade, die ein ständig wechselndes Gedicht zeigt, angetrieben von künstlicher Intelligenz. Die Besucher können ihre eigenen Beiträge zu diesem Gedicht hinzufügen und so einen faszinierenden Einblick in die Zukunft gewinnen.

Der nächste Stopp ist am saudi-arabischen Pavillon. Der von Boris Micka Associates entworfene Pavillon wurde als „Fenster

Pavillon Saudi-Arabischen © a-tour



Englischer Pavillon © a-tour

zur Zukunft“ konzipiert, das den einladenden Charakter, die lange Tradition und den unbegrenzten Elan des Landes symbolisieren soll. Er erhebt er sich scheinbar aus der Erde. In Form eines kolossalen Monolithen ist er in einem Winkel von 24 Grad in die Erde eingelassen und beherbergt maßgeschneiderte und hochmoderne medientechnologische Lösungen.

Mit dem längsten interaktiven Wasserspiel von 32 m, dem größten LED-Spiegelbildschirm mit 1.305,5 m² und dem größten interaktiven LED-Boden mit 8.500 Lichtern hat der Pavillon nicht nur bereits drei Guinness-Weltrekorde gebrochen, sondern spiegelt auch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Königreichs Saudi-Arabien durch bahnbrechende Technologien wider.

Wir erfahren, dass er mit einer Fläche von zwei Fußballfeldern und einer Größe von rund 13.000 m² der zweitgrößte Länderpavillon, nach dem der Vereinigten Arabischen Emirate ist und als „Legacy“-Pavillon konzipiert, was bedeutet, dass er auch nach der Expo bestehen bleibt.

Im Vision-Raum erleben wir, von einem Kollektiv saudischer Künstler zum Leben erweckt, einen riesigen, facettenreicher Globus mit einem Durchmesser von 30 Metern und in einer interaktiven Etage eine audiovisuelle Reise durch die kreative Szene des Königreichs.

Wir gehen dann zusammen auf die andere Straßenseite, wo sich der Marokko-Pavillon der Architekten OUALALOU+CHOI befindet. Er zeigt, wie traditionelle marokkanische Design- und Bautechniken in der zeitgenössischen Gestaltung und Stadtentwicklung neue Bedeutung erlangen können. Die 4000 m² große und 33 Meter hohe Stampflehmfassade des Gebäudes ist die größte ihrer Art und hebt die technischen und kreativen Grenzen der traditionellen marokkanischen Baumaterialien auf ein neues Niveau. Stampflehm, ein traditionelles Baumaterial in Marokko, spielt eine Schlüsselrolle bei der passiven Regulierung des Raumklimas in heißen und trockenen Gegenden. Seine Verwendung im Pavillon beweist eindrucksvoll, wie traditionelle marokkanische Baumaterialien und -methoden dazu dienen können, zugleich innovative nachhaltigere Modelle der Stadtentwicklung zu inspirieren.

Ein fester Weg zwischen den aufeinander folgenden Ausstellungsräumen ermöglicht es uns, mit den verschiedenen Regionen und Kulturen Marokkos in Kontakt zu kommen und sie zu

Pavillon Bahrain © a-tour

erleben. Entlang dieser Ausstellungsroute bieten das Restaurant, die Teestube, die Lounge und die zehn hängenden Gärten schöne Ausblicke auf die Expo und Momente des Innehaltens, während wir ins Erdgeschoss des Pavillons hinabsteigen.
Weiter geht es, auf Wunsch einer Teilnehmerin aus Baden-Württemberg, zum Pavillon „The Länd".
Eigentlich hat er bereits geschlossen. Da wir aber in Muttersprache kommunizieren können wir uns noch ein kurzer Eintritt gewährt.

Der freischwebend wirkende Gebäudekorpus wird durch ein Tragwerk ausgeformt, das vom schwäbischen Fachwerkbau inspiriert ist. Im inneren erwacht die Atmosphäre des Schwarzwaldes durch eine visuelle und akustische Installation zum Leben. Das hölzerne Hybridhaus soll die Innovation und Nachhaltigkeit der Region verkörpern.

Wir haben allerdings nicht viel Zeit alles auf uns wirken zu lassen, dass das Tageshighlight noch ansteht und Hannes uns zur Eile treibt, da er Angst hat, dass der Pavillon von Bahrain auch seine Pforten schließen wird.

Hannes erklärt uns, dass das Königreich heute das sechstdichtestbesiedelte Land der Welt ist. Die Dichte wird als eine der treibenden Kräfte für ein nachhaltiges Wachstum angesehen, das wirtschaftlich, effizient und innovativ in der Nutzung von Raum und Ressourcen ist. Der Pavillon ist als physische und räumliche Erfahrung der Dichte und der zukünftigen Möglichkeiten des Bauens in einer immer kompakteren Welt konzipiert. Der von Christian Kerez Zürich AG entworfene Pavillon daher ein offener Raum, der in das Gelände eintaucht und über eine Rampe zugänglich ist, die einen Übergang zwischen der äußeren und inneren Welt des Pavillons schafft. Die Struktur dieses zentralen Raums besteht aus 126 Säulen mit einem Durchmesser von 11 cm und einer Höhe von 24 m, welche sich an mehreren Stellen über die gesamte Höhe des Raums miteinander verbinden. Die Säulen stützen sich gegenseitig und stützen das Dach, wodurch eine poetische Struktur entsteht, die die Prinzipien der Verbindung und Dichte in einer Erkundung der dreidimensionalen Möglichkeiten demonstriert, inspiriert von den geometrischen Gipsornamenten der traditionellen bahrainischen Architektur.

Pavillon Bahrain © a-tour

Pavillon Bahrain © a-tour

Pavillon Australien © a-tour

Wir erleben den Raum wie einen Spaziergang durch einen dichten Wald, in dem die Ausstellung und das Programm des Pavillons offen mit der Architektur des Raums zusammenspielen. Die Säulen sind aus Stahl gefertigt, während die Außenfassade aus Aluminium besteht und einen der größten Exportartikel Bahrains präsentiert. Nach Ablauf der 6 Monate dauernden Expo wird der Pavillon vollständig abgebaut und in Bahrain dauerhaft wieder aufgebaut. In Begleitung von Hannes dürfen wir sogar einen Blick in die „heiligen Hallen“, das VIP-Besuchszimmer werfen, das sonst nur den Scheichs vorbehalten ist.

Ein toller Tagesabschluss. Anschließend fahren wir zurück ins Hotel, wo wir zu später Stunde auf dem Roof-Top, mit Blick auf den Creek, noch ein gemeinsames Getränk zu uns nehmen.

Tag 4, Freitag 10. Dezember 2021
Expo

Heute haben wir die Möglichkeit, die Expo auf eigene Faust zu erkunden. Auf Anraten von Hannes haben wir auch heute unseren Start auf den Mittag verschoben und bleiben bis abends, um die besondere Stimmung der Expo am Abend erfahren zu können.

Im Mobilitäts-Pavillon Alif von Foster und Partner erwartet uns die Entwicklung der Mobilität. Der Pavillon wurde nach dem ersten Buchstaben des arabischen Alphabets Alif benannt und soll den „Beginn des Fortschritts und neuer Horizonte“ symbolisieren. Es geht darum, wie sich Menschen, Waren, Ideen und Daten bewegen, und was das alles bedeutet. Die Ausstellung ist eine Reise durch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Mobilität, von der Erforschung der Antike bis zur künstlichen Intelligenz und zu virtuellen Welten voller Datenströme. Der Pavillon will die Besucher zum Nachdenken anregen, indem er zeigt, wie die Mobilität die treibende Kraft der Entwicklung der Menschheit war und zu Erkundungen jenseits der Grenzen der Erde geführt hat.

Finnische Pavillon © a-tour

Von hier gehen wir in den Pavillon von Australien, dann steht, etwas enttäuschend, der dänische auf unserer Liste bevor wir zum finnischen Pavillon weiter gehen. Dieser erinnert uns wieder mal an eine unseren vergangenen Reisen. Der nach außen sich nüchtern darstellende Pavillon umschließt im inneren einen hölzernen Raum, der eine Abbildung der Kamppi-Kapelle der Stille von K2S Architekten ist.

Wir gehen vorbei am russischen Pavillon, ein Entwurf der Architekten von Tchoban SPEECH und Simpateka Entertainment Group. Dass hier niemand so einfach vorbeigeht, dafür sorgen die scheinbar endlosen, vielfarbigen Röhren aus Aluminium und Stahl. Sie sollen permanente Bewegung symbolisieren. Je nach Lichteinfall sind sie immer wieder anders anzuschauen.

Von hier spazieren wir nach Polen. Eine kinetische Skulptur, die fliegende Vögel darstellt, erwartet uns hier. Sehr schön anzusehen, fast schon poetisch.

Nach dem Französischen besuchen wir den iranischen Pavillon, der aus hunderten von Kugeln aus gebranntem Ton besteht, die an den Wänden des Pavillons hängen, und uns an einen handgeknüpften Perserteppich erinnert. Dann geht es mit dem Bus zum japanischen Pavillon.
Gerne hätten wir uns auch diesen angesehen, doch leider ist hier die Schlange sehr lang und auch die Mittagspause im angrenzenden japanischen Restaurant, ein Geheimtipp von Hannes, ist nicht möglich, weil die Wartezeit zu lange ist.

Wir treffen aber einige andere Teilnehmer und beschließen zusammen im nahegelegenen Restaurant des neuseeländischen Pavillons essen zu gehen. Frisch gestärkt bleibt dann noch Zeit für Canada, Philippinen und Portugal. Dann können wir nicht mehr und beschließen einen anderen Tipp von Hannes auszuprobieren. Die Dachterrasse des Schweizer Pavillons. Hoch über den Gipfeln, mit einer tollen Aussicht über das Expo-Gelände genießen wir bei einem Kaltgetränk das Flair der Expo am Abend und haben einen Logenplatz als der chinesische Pavillon seine Lasershow startet und hunderte farbig beleuchtete Drohnen eine faszinierende Show am Nachthimmel bieten.

Ganz schnell ist es wieder 9 Uhr und wir machen uns auf den Rückweg in unsere Hotel.

Polnische Pavillon © a-tour

Masdar City © a-tour

Tag 5, Samstag 11. Dezember 2021
Abu Dhabi

Heute begeben wir uns früh um 8 Uhr auf die knapp 75-minütige Fahrt nach Abu Dhabi und Hannes begleitet uns wieder.

Abu Dhabi, das größte und ölreichste Emirat am Golf, ist gleichzeitig die Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate. Etwas der Entwicklung von Dubai hinterherhinkend, verfolgt Abu Dhabi zunächst seit dem Jahr 2008 einen äußerst ambitionierten Master-Plan. Abu Dhabi Economic Vision 2030 ist ein gewaltiges Entwicklungsprogramm für den Aufbau einer diversifizierten, nachhaltigen und wissensbasierten Volkswirtschaft.

Unser erster Programmpunkt heute ist Masdar City. Masdar (auf Arabisch „Quelle“) wollte die erste CO2-neutrale Stadt der Welt werden, sie sollte technologisch das absolute Nonplusultra darstellen. Eine grüne Stadt mit 50.000 Einwohnern und null Abfall, in der sich Universitäten, Forschungslabore und Technologieunternehmen gegenseitig befruchten. Heute allerdings herrscht eher Ernüchterung. Entstanden ist eine hochtechnisierte Luxus-Öko-Stadt – doch klimaneutral und autofrei wie 2008 geplant geht es hier nicht immer zu, erklärt uns Richard, der uns heute morgen führt. Innerhalb des 4,7 Mio. m2 großen Geländes wären nur Fußgänger, Elektrofahrzeuge und Straßenbahnen zugelassen gewesen. Stattdessen müssen nun mehr Straßen gebaut und die Wohnblöcke mit unterirdischen Garagen ausgestattet werden, um die hubraumstarken Luxusfahrzeuge abzustellen.

Ursprünglich hätte die Stadt, die von der Mubadala Development Company, einer vollständig vom Emirat kontrollierten Entwicklungsgesellschaft, realisiert wird, 2018 – zehn Jahre nach der Grundsteinlegung – vollendet sein sollen. Bis zu 120.000 Personen hätten dann hier gearbeitet und gelebt. Derzeit seien es 2.000 – 3.000 Menschen, die 350 Studenten und gut 100 Forscher und Lehrkräfte des Masdar Institute eingerechnet, so Hannes. Der Campus samt Bibliothek und Studentenwohnungen wurde bereits 2009 realisiert. Doch noch immer steht der Komplex recht verloren auf dem riesigen Gelände. Auch von den kühnen Plänen eines „Swiss Village“, eines Clusters aus Schweizer Firmen, ist wenig geblieben, und die Schweizer Botschaft ist statt in Masdar City immer noch in der rund 20 Autominuten entfernten Stadt Abu Dhabi untergebracht.

Masdar City © a-tour

Außer dem Campus haben erst Siemens und die Internationale Organisation für erneuerbare Energien (Irena), die in Masdar 2014 ihre Zentrale gebaut hat, im größeren Stil Einzug gehalten. Der deutsche Elektrotechnik-Konzern hat als einer der wenigen seine Pläne termingerecht umgesetzt und Anfang 2014 den regionalen Hauptsitz hierhin verlegt. Das nach höchsten ökologischen Standards (LEED Platin) errichtete Gebäude verbraucht dank geschickt Schatten spendender Fassade rund zwei Drittel weniger Energie als vergleichbare Bürogebäude in Abu Dhabi. Zwar steht seit einigen Jahren auch das erste Ecomagination Center des amerikanischen Konkurrenten General Electrics sowie ein Ableger von Lockheed Martin in Masdar City, konkret handelt es sich dabei jedoch eher um Infozentren nachhaltiger Projekte der amerikanischen Unternehmen.

Wir erfahren, dass nur wenige große Unternehmen sich in Masdar niedergelassen haben. Studierende zieht es selten in die Stadt, und wer doch in Masdar seinen Abschluss gemacht hat, findet hier anschließend selten eine Arbeit.

Die Fahrt zur Abu Dhabi City vorgelagerten Insel Saadiyat führt vorbei an in der Sonne glänzenden gläsernen Büro- und Hoteltürmen. Hannes erklärt den Masterplan des Großprojekts von SOM für das Kulturviertel von Saadiyat (arabisch für „Glück), das an Größe und Vielfalt kaum zu übertreffen ist. Mit dem bereits eröffneten Louvre Abu Dhabi ist es im Begriff, sich zu einem weltweit bedeutenden kulturellen Zentrum zu entwickeln. Unter den zahlreichen ambitionierten Kulturinstitutionen werden künftig das im Bau befindliche Zayed National Museum und das Guggenheim Abu Dhabi sein – allesamt von Gewinnern des Pritzker-Architektur-Preises entworfen. Bisher befinden sich die Attraktionen von Abu Dhabi City auf einer Nachbarinsel: die Ferrari World mit Formel-1-Strecke und die Yas Waterworld.

An unserem nächsten Ziel, dem Louvre, angekommen, passieren wir die Sicherheitskontrollen mit unserem aktuellen PCR-Test ohne Probleme.

Der Louvre Abu Dhabi ist nach einem Staatsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Arabischen Emiraten vor elf Jahren entstanden. Die Musées de France hatten damals den Namen Louvre für 400 Millionen Euro auf dreißig Jahre verkauft und für den Zeitraum von zehn Jahren 300 Kunstwerke inklusive Kuratoren ausgeliehen. Unabhängig davon hat die Herrscherfamilie von Abu Dhabi über Händler in aller Welt 300 Kunstwerke eingekauft, die nun zur ständigen Sammlung

Louvre Abu Dhabi © a-tour

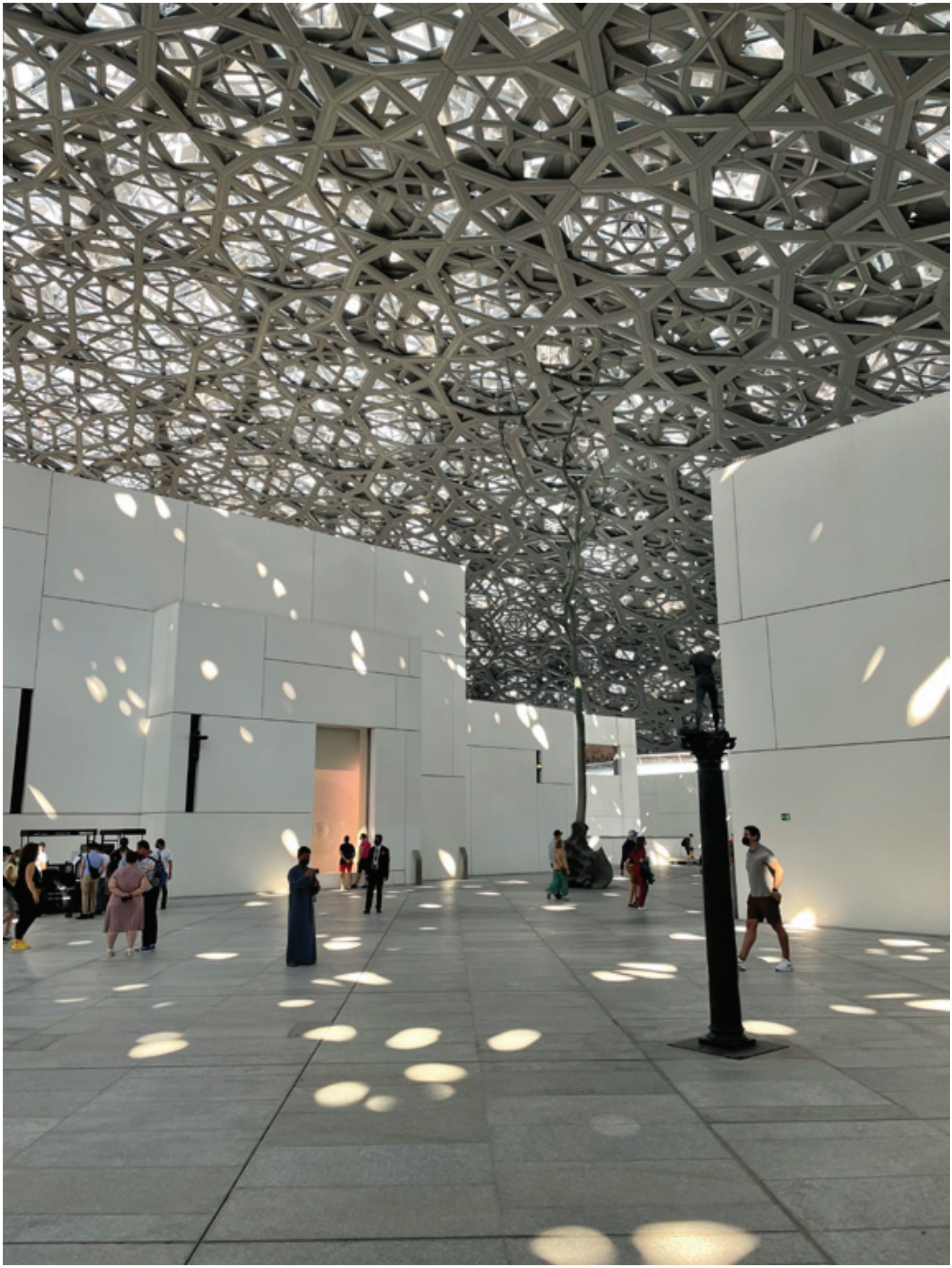
Louvre Abu Dhabi © a-tour

gehören. Im Museum ist die größte Bandbreite von einfachen menschlichen Darstellungen aus der Zeit um 3.000 vor Christus bis zur „Fountain of Light“ von Ai Weiwei zu sehen. Nach dem Besuch der Ausstellung treffen wir uns auf der Plaza.

Hannes erklärt das Konzept des Museums von Jean Nouvel: eine schützende, kostbar „geflochtene“ Haube, unter der sich einzelne Blöcke unterschiedlicher Größe in der Tradition einer Medina gruppieren. Auf dieser Plaza der „arabischen Stadt“ führen Wegweiser zu den verschiedenen Eingängen: der Saal für temporäre Ausstellungen, das Auditorium, Restaurant, Café und Kinderbereich. Zwischen den insgesamt 55 Blöcken dieser kleinen Stadt befinden sich Höfe, Passagen und mehrere breite Freitreppen zum Wasser. Das Konzept sieht vor, dass man auch per Boot vorfahren kann. Die offenen Bereiche zum Wasser bieten Ausblicke auf das Meer, auf die Silos vor dem Hafen und im Hintergrund auf verschiedene Hochhausgruppen von Abu Dhabi City. Bereits hier, in diesem von der Sonne geschützten Ambiente der weitläufigen Plaza, nähert man sich unweigerlich der Kunst mit Werken, die mit dem Architekten beauftragt wurden: eine der drei großen weißen Mauern von Jenny Holzer mit eingemeißelten Texten aus unterschiedlichen Zivilisationen von Mesopotamien bis Michel de Montaigne und ein hoch aufragender Bronze-Baum von Giuseppe Penone.

Die am Scheitelpunkt 36 Meter hohe Kuppel scheint nirgendwo aufzuliegen, sondern tatsächlich zu schweben. Das stimmt natürlich nicht, die vier Auflager des äußeren Rings wurden so geschickt knapp oberhalb von vier der höheren weißen Blöcke gelegt, dass man sie nicht sieht. Zwischen den außen liegenden vier Schichten aus Edelstahl und den vier inneren Schichten aus Aluminium befindet sich die tragende Stahlkonstruktion. Die Schichten sind in Form von Drei-, Vier- oder Achtecken versetzt übereinander angeordnet und ergeben ein kompliziertes Muster mit 7.850 unterschiedlich großen Öffnungen. Nouvel war es wichtig, dass das Licht in Strahlen als weiße Punkte auf den Fassaden, auf dem Boden und auf dem Wasser langsam wandert. Dieser Lichteinfall oder im Bild des Architekten „Lichtregen durch ein Blätterwerk“ ist sehr fein und spielerisch inszeniert und lässt uns die Wucht der Konstruktion vergessen.

Bei nur fünf Tagen Regen im Jahr läuft das Wasser durch den Aufbau hindurch und regnet auf die Blöcke und die Freiflächen. Ein Problem für das Haus ist der Sand. Das Museum musste so konzipiert werden, dass bei einem Sturm kein Sandkorn in die Säle gelangt. Den berechtigten Sorgen des Pariser Stamm-



Louvre Abu Dhabi © a-tour

World Trade Center Abu Dhabi © a-tour

hauses wurde Rechnung getragen und alles bis in die Details vertraglich festgelegt, damit Schäden ausgeschlossen werden können.

Nach einem individuellen Mittagessen im Louvre oder nach Belieben auch mehr Zeit für die Ausstellung geht es mit dem Bus zum Breakwarter Park. Hier weht die riesige Flagge und Hannes erklärt uns das die die panarabischen Farben rot, grün, weiß und schwarz enthält und so die arabische Einheit symbolisiert. Von hier haben wir auch einen grandiosen Blick auf die Skyline von Abu Dhabi.

Mit dem Bus fahren wir dann ins Zentrum, zu Füßen der beiden von Norman Forster errichteten World Trade Center Abu Dhabi Hochhäusern. Hier steigen wir aus uns sehen einen völligen neun gestalten und frei gelassen Bereich. Hannes erläutert uns, dass es sich hier um das Qasr al Hosn handelt, das bedeutendste denkmalgeschützte Gebäude in Abu Dhabi.

Die neue Platzgestaltung stammt von den dänischen Landschaftsarchitekten CEBRA, Die Planung betont eine eigene Dualität, indem das Gelände diagonal in zwei kontrastierende Landschaften unterteilt wird. Eine schlichte und offene wüstenartige Landschaft rund um das Qasr al Hosn Fort stellt das Gebäude als freistehendes Wahrzeichen auf Sand wieder her, wie es war, bevor die moderne Stadt entstand. Gegenüber ist eine gepflasterte und geplante Fläche mit intensivierter Bepflanzung und einigen solitären Einbauten entstanden. So verbindet sich die Wüstenlandschaft mit der modernen Stadtrasterstruktur.

Wir erkunden den neuen Platz und die beiden entstandenen Pavillons, die uns geradezu zu einem
coffe break einladen.

Dann geht es weiter und pünktlich zum Sonnenuntergang erreichen wir die Sheikh-Zayed-Al-Nahyan-Moschee. Nach erneuter Sicherheitskontrolle spazieren wir durch einen Tunnel zur Moschee.
Das architektonische Kunstwerk ist aus weißem mazedonischem Marmor gefertigt und gilt als eine der schönsten Moscheen der Welt. Sie bietet auf einer Fläche von 22.000 m2 Platz für 40.000 Gläubige, ist die größte Moschee des Landes und die drittgrößte der Welt.

Bei großer Hitze gibt Hannes uns eine Einführung in das Gebäude, dessen ganze Pracht durch die Spiegeleffekte des um-

Sheikh-Zayed-Al-Nahyan-Moschee © a-tour

liegenden Wassers noch unterstrichen wird. Die weißen und goldenen Farbtöne der Moschee glänzen in der Sonne. Im Anschluss an die Einführung besichtigen wir jeder für sich die Moschee.

Der Architekt Yousef Abdelki und das Ingenieurbüro Halcrow Group haben bei der Positionierung, dem Aufbau und der Architektur auf Symbolik, Symmetrie und die Symbiose unterschiedlichster arabisch-islamischer Baustile geachtet. Für alle, die vom Festland kommen, gen Abu Dhabi-Insel und über eine der drei Brücken fahren, ist die Anlage wie für den perfekten Blick positioniert. Alles ist detailliert umgesetzt und aufeinander abgestimmt. Maurischer Stil wurde mit osmanischem Stil und der Mogul-Architektur verbunden. Diese ist gut an den Kuppelformen und dem streng gleichmäßigen Grundriss zu erkennen. Ein Vorbild ist die Badshahi-Moschee, die Kaiserliche Moschee in Lahore, Pakistan, die mit ihrer Symmetrie und Detailgenauigkeit zu den wichtigsten Bauten der indo-islamischen Mogularchitektur zählt. Die Besucherzahlen sind enorm und steigen jährlich, 2018 kamen 6,1 Mio. Menschen. Um diesem Andrang gerecht zu werden, konzipierte das emiratische Büro Architectural Consulting Group (ACG) das Besucherzentrum und die Plaza. Zwei Stahl-Glas-Kuppeln markieren die Eingänge. Plaza und Moscheevorplatz sind mit einem 360 Meter langen, unterirdischen Gang verbunden.

Die Moschee verfügt über 82 Kuppeln und mehr als 1.000 Säulen. Die Hauptkuppel über dem Gebetssaal ist 75 Meter hoch, mit einem Durchmesser von 32,2 Metern gilt sie als erneute Superlative als die größte Moscheekuppel der Welt.

Für den Bau wurden 15 verschiedene Marmorsorten, Edelsteine und auffällig viel Blattgold in faszinierender Handwerkskunst verwendet, die Baukosten betrugen 545 Mio. US-Dollar.

Jede der drei zentralen Kuppeln wird von acht Säulen gestützt, die wiederum auf jeweils vier kleineren Säulen ruhen und etwas ganz Besonderes vorweisen. In den Säulen ist schwarzer und weißer Perlmutt in Marmor eingelassen. An der Stelle, wo die vier schmalen unteren Säulen in eine einzige große übergehen, sind die Abzugshauben für die Luftkühlung integriert.

Unter der 70 Meter hohen Kuppel der Haupthalle ist Platz für über 7.000 betende Männer, die sich auf die Mihrab in der Mitte der Qibla-Wand (Gebetsrichtung) richten. Dahinter liegen zwei kleinere Gebetsräume für jeweils 1.500 Frauen, die eher filigraner gestaltet sind. Das Innere der Moschee ist mit einem 5.627 m² großen, handgeknüpften Teppich aus dem Iran ausgelegt.

Nach der Rückfahrt zum Hotel gehen wir in kleineren Gruppen zum Abendessen.

Sheikh-Zayed-Al-Nahyan-Moschee © a-tour

Blick aus dem Dubai Frame © a-tour

Tag 6, Sonntag 12. Dezember 2021
Architektur Dubai

Am Morgen steht als erstes die Besichtigung des Dubai Frame auf dem Programm. Heute werden wir wieder von Dominic geführt. Der goldglänzende „Rahmen“ wird aus zwei 150 m hohen sehr schlanken Doppeltürmen und einem dazwischenliegenden, 75 m langen Stahlträger gebildet. In den Türmen befinden sich die jeweiligen Aufzugsschächte. Dominic erzählt, dass sich der Doppelturmbau auf einen Entwurf des Architekten Fernando Donis aus dem Jahre 2008 bezieht. Es kam jedoch keine Beauftragung zu Stande und nach erheblicher Verzögerung realisierte das Projekt die Dubai Municipality in Eigenregie. Ursprünglich war eine rechteckige Rahmenkonstruktion vorgesehen, die in der Realisation jedoch einem rhombischen Querschnitt wich. Beide Turmbauten bestehen aus einem zentralen Aufzugkern mit flankierenden dreieckigen Versorgungsschächten und einem umlaufenden, trapezförmigen Treppenhaus. Sie lagern auf pyramidalen Fundamenten, die wiederum auf Pfahlgründungen stehen. Die Türme bestehen aus Ultra-High-Performance-Concrete (UHPC), der in kranabhängiger Kletterschalung eingebracht wurde. Der formale Reiz des Gebäudes besteht in seiner perforierten, auf die große Distanz hin jedoch gleichförmig erscheinenden Fassade. Sie weckt einerseits in geometrisch-abstrahierter Form Assoziationen an orientalisches Dekor, ermöglicht aber gleichzeitig das Kaschieren des diagonalen Fachwerkträgerrasters, um dennoch ein mit großen Glasflächen versehenes Panoramadeck zu schaffen.

Bevor wir in den Aufzug steigen, durchlaufen wir eine kleine Ausstellung zur Geschichte Dubais. Oben angekommen stellen wir fest, dass die Bodenkonstruktion ein 25 m² großes Feld mit begehbarer Glasscheibe ausspart. Das ist eindeutig etwas nur für Schwindelfreie. Die Aussicht ist einmal mehr großartig. Auf der einen Seite sehen wir die Skyline rund um den Burj Khalifa, auf der anderen Seite den Stadtteil Deira. Im zweiten Turm geht es mit dem Aufzug wieder nach unten, nun erhalten wir einen (beängstigenden) Blick in die hochtechnisierte Zukunft.

Danach fahren wir zum Museum of the Future. Die Architekten von Killa Design entwarfen das Museum als ausdrucksstarkes Symbol für den Fortschritt und integrierten gleichzeitig regionale Stilelemente.

Dubai Frame © a-tour

In bester Lage neben den Emirates Towers auf dem begrünten Hügel steht das noch nicht eröffnete Museum of the Future in Form eines Torus. Das ungewöhnliche Gebäude erinnert eher an eine Plastik. Es ist mit „Fenstern" bedeckt, die in Summe ein in arabischer Kalligraphie geschriebenes Gedicht ergeben. Das Gedicht stammt aus der Feder von Scheich Mohamed bin Rashid Al Maktoum, in dem er von der Vision der Zukunft spricht.

Der philosophische Überbau des Ganzen: Das physische Gebäude gibt das Verständnis der Architekten der „Zukunft" wieder. Im Gegensatz dazu stellt die „Leere" des Torus das Unbekannte dar, das, was noch offen ist und unbelastet, das, was Menschen dazu antreibt, immer weiter nach Innovationen und Entdeckungen zu streben.

Wir erfahren die Herausforderungen bei der Umsetzung des Baus, nicht nur wegen der ungewöhnlichen Form und der komplexen Fassade, sondern auch wegen der Vorgabe des Auftraggebers, dass das Gebäude eine Zertifizierung nach LEED-Platin-Status erhält.
Der gesamte Entwurfs- und Bauprozess wurde digital gesteuert. Mehr als 50 Design-Entscheidungen wurden so nach nachhaltigen Gesichtspunkten gefällt. Spezialisierte Ingenieure erstellten ein Modellierungstool, um die Optionen für die Struktur des Museumsgebäudes zu bewerten. Dadurch erst wurde die Torusform möglich. Das ausgeklügelt errichtete Gerüst ermöglichte das Anbringen von mehr als 1.000 glasfaserverstärkten, mit Edelstahl veredelten Kunststoffplatten. Der CO2-Fußabdruck sei Dank passiver Solararchitektur, energiesparender und wasserarmer sonstiger technischer Lösungen, Rückgewinnungsstrategien sowie der Nutzung integrierter weiterer erneuerbarer Energien gering. Nachts wird das Muesum of the Future mit LED-Solarlampen beleuchtet.
Das Museum, so unser Guide, soll sich als visionäre Kultureinrichtung etablieren, als ein Zentrum der Kreativität und der Toleranz. Es soll Raum bieten für Ausstellungen, Theater, ein Lern- und Forschungsfeld sein.
Erfinder, Designer und Forscher sollen sich dort über kulturelle, philosophische, soziale und spirituelle Themen austauschen und neue Technologien präsentieren können.

In unserer Mittagspause laufen wir durch den Dubai Financial District. Ein Hotspot nicht nur für Geschäftsleute: Das Dubai International Financial Centre (DIFC) verläuft parallel zur belebten Sheikh Zayed Road inmitten von Wolkenkratzern und

Museum of the Future © a-tour

beeindruckender Architektur. Hier haben sich – von klassischen Geldinstituten über Finanztechnologiefirmen bis hin zu modernen Startups – über 2.000 international tätige Unternehmen niedergelassen, die über 22.000 Personen beschäftigen.

Das architektonische Highlight des DIFC ist das Gate Building, das moderne Tor-Gebäude markiert den Beginn des Viertels. Direkt dahinter schließt sich die einen Kilometer lange Gate Avenue an, die sich perfekt zum Flanieren und Ausgehen eignet. Hier treffen Geschäfte von Luxusmarken auf Luxushotels und Restaurants mit Sterne-Niveau. Ebenfalls beliebt ist das DIFC in der Kunstszene, viele renommierte Galerien stellen hier ihre Werke aus.

Frisch gestärkt fahren wir zum Etihad Museum, das Teil eines historischen Viertels in Dubai ist. Das 2016 eröffnete Museum des kanadischen Büros Moriyama & Teshima Architects besteht aus einem ca. 2.000 m² großen Portalgebäude und einem ca. 10.000 m² großen unterirdischen Museumsteil, der die eigentliche Galerie und ein sogenanntes Education-Center beherbergt. Das überirdische Portalgebäude ist in eine Gartenlandschaft eingebettet.

Das Etihad Museum konzentriert sich in seiner ständigen Sammlung auf die Geschichte der Gründung der Vereinigten Arabischen Emirate im Jahr 1971. Das Museum wurde an dem Ort erbaut, an dem der Zusammenschluss der Emirate vollzogen wurde.

Der dramatische Eingangspavillon ruht leicht auf einem reflektierenden Pool und einem Platz, dessen wellenförmige Parabolkurven das Pergament darstellen, auf dem das Einigungsabkommen geschrieben wurde, und dessen spitz zulaufende goldene Säulen die Stifte repräsentieren, mit denen das Dokument unterzeichnet wurde. Der Platz aus Travertin geht nahtlos in den Pavillon über, wo der Raum über terrassenförmig angelegte Aussichtsplattformen und durch das filigrane Gitterwerk der Jali-Bildschirme aus Bronze fließt. Lichtschächte unterschiedlicher Form und Größe beleuchten die weitläufigen unterirdischen Räume, die wiederum zum kreisrunden Union House, dem Ort der Unterzeichnungszeremonie, und zum nachgebauten Gästehaus führen, in dem die Staatsoberhäupter der sieben Mitgliedsemirate während der Verhandlungen residierten. Die umgebende Landschaft wurde so gestaltet, dass die ursprüngliche Uferlinie des Jumeirah Beach von 1971 wiederhergestellt wurde, die durch einen reflektierenden Pool und

Etihad Museum © a-tour

Al Fahidi © a-tour

einen Sandstrand repräsentiert wird.

Auf 25.000 m2 folgt das Museum einer anschaulichen Chronologie, die die historischen Ereignisse vor der Entstehung der VAE aufgreift. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Zeitperiode zwischen 1968 und 1974. Anhand von interaktiven Programmen und Bildungsinitiativen wird die Geschichte der VAE lebendig.

Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie das Leben im alten Dubai Mitte des 19. Jahrhunderts aussah, besuchen wir im Anschluss das historische Stadtviertel Al Fahidi, bekannt auch unter dem vorherigen Namen Bastakiya. Al Bastakiya wurde am Ende des 19. Jahrhunderts von wohlhabenden Textil- und Perlenhändlern aus Bastak im Iran gegründet. Die ursprüngliche Infrastruktur dieser wichtigen Kulturstätte am Dubai Creek ist zu einem großen Teil erhalten geblieben. Hier erklärt uns Dominic die traditionellen Windtürme, gefertigt aus Stein, Gips sowie Teak-, Palm- und Sandelholz. Wir streifen durch einen Souk und setzen mit einem der Boote auf die andere Seite des Creeks über.
Von hier geht es mit dem Bus zurück in unser nahe gelegenes Hotel.

Tag 7, Montag 13. Dezember 2021
Kunst Dubai

Am Morgen fahren wir zum Jameel Art Centre, einer unabhängigen Kulturinstitution in Dubai mit Sitz an der Jaddaf Waterfront direkt am Dubai Creek. Seit dem 11. November 2018 lädt das Kunstzentrum Besucher zu Kunstausstellungen, Diskussionen, Workshops, Filmvorführungen, Lesungen und vielem mehr ein. Art Jameel nimmt in der Kulturlandschaft Dubais eine wichtige Rolle ein und unterstützt Künstler, kreative Gruppen sowie künstlerische Gemeinschaften. Die Programme der Institution bieten Künstlern eine optimale Plattform zum Aufbau offener und weitreichender Kulturkooperationen.

Das Art Jameel Centre in Dubai beherbergt zahlreiche Galerieräume und ausreichend Platz für kuratierte Einzel- und Gruppenausstellungen. Sowohl regionale als auch internationale Kooperationen haben hier die Gelegenheit, sich prominent zu präsentieren.

Unter anderem wird heute eine Ausstellung der Künstlerin Pacita Abad gezeigt. Wir sehen einen kleinen Ausschnitt aus Abads

umfangreichstem Werk, farbenprächtige abstrakte Arbeiten auf sehr großformatigen Leinwänden unter der Verwendung einer großen Bandbreite von Materialien aus Leinwand und Papier, gebleichtem Stoff, Metall, Keramik und Glas. Deutlich zu erkennen ist der Einfluss ausgedehnter Reisen der kosmopoliten Malerin, z.B. nach Guatemala, Mexiko, Indien, Afghanistan, Jemen, Sudan, Mali, Papua-Neuguinea, Kambodscha und Indonesien.

Das Bauprojekt Dubai Creek Harbour bringt uns zurück in die wirtschaftliche Realität Dubais. Mit dem Dubai Creek Harbour erhält die Stadt ein weiteres Handelszentrum mit Verkaufs-, Kultur- und Wohnflächen. Dieses charakteristische Viertel am Wasser ist nur zehn Minuten von Downtown Dubai entfernt und definiert den Begriff „Stadtleben“ auf eine völlig neue Weise. Nach seiner Fertigstellung soll sich das Projekt auf über sechs Quadratkilometern, also der doppelten Fläche von Downtown Dubai, erstrecken.
Wir erreichen die Ausstellungsräume und das riesige Modell zu einer Zeit, in der gerade eine Verkäufer-Schulung stattfindet. Das beschert uns interessante Einblicke in die Investment-Welt Dubais.

Teil dieser neuen Entwicklung soll der Dubai Creek Tower sein, der mit schwindelerregenden 928 Metern das höchste Gebäude der Welt sein würde. Das Werk Santiago Calatravas sollte neues Wahrzeichen und Hauptsehenswürdigkeit des neuen Stadtteils werden. Die Fundamente sind gegossen, aber ob das Projekt realisiert wird, ist momentan unklar, so Dominic.

Auf dem Weg zum nächsten Stopp lässt es sich Dominic nicht nehmen uns sein Büro und die vielen Projekte, die derzeit bearbeitet werden zu zeigen. Wir machen dazu einen kurzen Halt im sogenannten Design District.

Die Alserkal Avenue im Industrieviertel Al Quoz gilt als Dubais Hotspot für Kunst- und Kulturfans. In rund 40 ehemaligen Lagerhallen haben sich Kunstgalerien, Fotostudios, Co-Working-Spaces, Kinos, Theater, Boutiquen, Cafés und Restaurants niedergelassen. Wir besuchen die Custot Gallerry mit einer Ausstellung von Nick Brandt und die fantastische Ausstellung „Perspectives of symmetry“ von Anton Bakker in der Leila Heller Gallery sowie einen Autohändler (Nostalgia Classic Cars) mit schönen Oldtimern.
OMA um Rem Koolhaas hat hier mit Spritzbeton, Polycarbonat und beweglichen Wänden vier Lagerhäuser in ein Galerie

Dubai Creek Harbour © a-tour

Alserkal Art District © a-tour

verwandelt. Die meisten der bestehenden Fassaden sind mit einer Mischung aus Beton mit Glas und Spiegelzuschlagstoffen besprüht, wodurch eine reflektierende raue Textur zu sehen ist. Polycarbonat-Verkleidungen ersetzen die ursprüngliche Frontfassade des Gebäudes und bringen die Aussicht, tageslicht und Outdoor-Aktivitäten in den Innenraum.

Vom Hauptplatz sehen wir eine transparente Schiebetürstruktur in voller Höhe, ähnlich wie OMA's Garage Museum für zeitgenössische Kunst das wir auf unsere Architekturreise in Moskau bestaunt haben. An beiden Enden der Wände können zwei große Türen geöffnet werden, so dass der Innenraum mit dem The Yard verschmilzt, dem öffentlichen Hauptplatz des Viertels im Freien.
Leider ist die Gallerie gerade geschlossen und wir die im Inneren liegenden acht Schiebetüren, die eine flexible Raumnutzung ermöglichen, nicht sehen.

Wir fahren weiter mit dem Bus parallel zum Sandstrandes Jumeirah Beach, hier, so Dominic, kosten die Villen ca. 120.000 € Miete pro Jahr. Hier sehen wir auch die exklusiven Strandgrundstücke der Prinzen, der Rest von Jumeirah ist öffentliches Gelände, auch dies eine Entscheidung der Herrscherfamilie.

Zum Lunch führt uns Dominic durch das 5-Sterne-Luxushotel Mina a Salam zur Poolbar. Von dort aus haben wir einen fantastischen Blick auf den Burj al Arab, dessen Aussichtsplattform momentan leider geschlossen ist. Die Architekturikone aus der Feder von Tom Wrigth von WS Atkins PLC machte Dubai um die Jahrtausendwende schlagartig berühmt. Nach dem Essen unternehmen wir noch einen kleinen Spaziergang zum Strand, bevor es in eigener Regie wieder zurück geht an den Creek.

Tag 8 Dienstag 14. Dezember 2021 Safari

Nach einem gemütlich Morgen, den einige von uns am Pool verbringen, holen uns am frühen Nachmittag vier Jeeps zur Desert Safari am Hotel ab.

Wir fahren am Dubai Camel Racing Club vorbei und beobachten eine schier endlose Karawane von Kamelen und ihren Jockeys. Unser Fahrer erklärt, dass die traditionsreichen Kamelrennen sowohl auf Einheimische als auch auf Besucher eine schier magische Anziehungskraft ausüben und sich in den Emiraten größter Beliebtheit erfreuen. Die Rennsaison läuft von Oktober bis April und die Rennen finden immer freitags und samstags

Burj al Arab © a-tour

Dessert Safari © a-tour

Dessert Safari © a-tour

am frühen Morgen statt.

Beim ersten Stopp in der Wüste wird die Luft aus den Reifen abgelassen und das sogenannte „Dune bashing“, eine Fahrt durch die Dünen, beginnt. Am schönsten ist der Moment, auszusteigen und die Ruhe der Wüste auf sich wirken zu lassen.

Weiter geht es mit den Jeeps zum Barbecue-Abendessen mit Feuershow, Bauchtanz und Akrobatik in ein Dünen-Camp.

Nachdem sich alle noch am Pool frisch gemacht haben und gemeinsam einen letzten Drink auf der Dachterrasse genommen haben geht es kurz vor Mitternacht zum Flughafen.

Tag 9 Mittwoch 15. Dezember 2021 Abreise

Hier trennen sich die Wege. Früh morgens, kurz vor 2 Uhr heben wir ab zurück in die kalte Heimat.
Auf Wiedersehen Dubai.

Haben Sie Lust bekommen und möchten zur EXPO 2020 nach Dubai und Abu Dhabi reisen?

a-tour travel GmbH
Dipl.-Ing. Antje Seele
Dipl.-Ing. Architekt Torsten Stern
Donnerstraße 5
22763 Hamburg
Tel. +49 40 - 23939717

reisen@a-tour.de
www.a-tour.de